

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 80.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Mai

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden.

Behufs der Verwilligung von Staatsbeiträgen zur Unterhaltung von Arbeitsschulen in denjenigen Gemeinden, für welche nach ihrer ökonomischen Lage eine solche Staatsunterstützung notwendig erscheint, werden die betreffenden Ortsschulbehörden hiemit aufgefordert, ihre Jahresberichte unter Benützung der mit der heutigen Post hinausgegebenen Formulare spätestens bis

1. Juli d. J.

anher einzusenden.

Den 22. Mai 1888.

K. gem. Oberamt.

Hofmann.

Cranz.

Öffentliche Ladung.

Wilhelm Seeger, verh. Schmied von Birkenfeld, zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt als Ersatzrevolvist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Übertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derjelbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf Freitag den 6. Juli 1888 vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem K. Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Neuenbürg, den 22. Mai 1888.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Warnung

vor Ablagerung von Holz.

Die bevorstehende Herstellung eines Verlade- und Lagerplatzes für Brennholz auf der Station Rothenbach macht eine Betlegung des linksseitigen Enzthalsträßchens zwischen dem Bahnübergang oberhalb der Station und demselben zunächst unterhalb der Station notwendig.

Die Herren Brennholzhändler werden demzufolge aufgefordert, bis auf weiteres innerhalb der oben genannten Straßenstrecke, kein Holz mehr zu lagern.

Kgl. Forstamt.
Ugull.

Neuenbürg.

Eigene Schälprügel- und Glanz-Binde-Verkauf.

Am Dienstag den 29. Mai d. J. morgens 8 Uhr

auf dem Rathaus hier von den Böschungen an der Wildbader Straße und Schwanner Fuhweg:

5 1/2 Am. grobe Prügel,
20 " Reisprügel und 2 Lose ungebundenes Eichenreis und ca. 120 Bund Glanzrinde.

Den 23. Mai 1888.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Calmbach.

Straßen-Sperre.

Wegen Pflasterarbeiten kann die Ortsstraße von der Kleinenzbrücke an beim Gasthaus zum Anker, dorfeinwärts, vom Pfingstdienstag an bis 31. Mai d. J. mit Langholzfuhrwerken nicht befahren werden. Zuwiderhandelnde setzen sich mißliebigen Maßregeln aus und werden bestraft.

Den 18. Mai 1888.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Pferde-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft eines seiner Pferde (Braunen), unter Bedingungen werden auch beide abgegeben.

Gras Ugull, Forstrat.

Unterniebelbach.

Zur Feier des 40jährigen Dienstjubiläums

des

Herrn Schultheissen Glauner

am Dienstag den 29. Mai

beehren wir uns alle seine Freunde, insbesondere seine Kollegen hiermit ergebenst einzuladen.

12 Uhr: Begrüßung des Jubilars im Rathaus.

1/2 1 Uhr: Einfaches Mittagessen in der Wirtschaft zur Traube in Unterniebelbach.

Die Anmeldungen zum Festessen wollen bei dem Wirte oder Schultheiß Roth in Unterniebelbach rechtzeitig gemacht werden.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

Nachdem nun verflossen 40 Jahr, Versammelt sich die 48r Schar Und zwar nächsten Sonntag den 27. Mai

Nachmittags 3 Uhr in der Karcher-schen Bierbrauerei.

Hiezu laden alle 1848 Geborene, Sowie deren Freunde ergebenst ein.

Mehrere 48r.

Nächsten Freitag den 25. Mai kommen wir mit schönem

Vieh

nach Ottenhausen ins Köhle.

Gebr. Dreifuß aus Königsbach.

250 Mark

werden gegen tüchtige Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Von wem sagt die Red.

Formulare

zu

Berzeichnissen derjenigen Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse die Beurteilung im Herbst angezeigt erscheinen lassen

sind zu haben bei

J. Mech.

Brustbildnisse

der Kaiser Wilhelm und Friedrich Stahlstich in Visitenkartenform,

à 5 S p. Ex. bei

Jat. Mech.



Manufaktur-, Damen-Konfektion- und Aussteuer-Geschäft

W. Honkel, Pforzheim,

Marktplatz 15, Blumenstr. 9.

Tuch und Buckin, Kammgarn-, Paletots- und Wasch-Stoffe, Damenkleiderstoffe von den billigsten bis zu den feinsten. Sämtliche Neuheiten in Besatzstoffen. Schwarze Kaschmir, Kammgarn- und Tricot-Stoffe für Jacken und Manteletts. Fertige Jacken, Manteletts, Mäntel, Tricottailen und Schürzen.

Aussteuer-Artikel:

Bettfedern und Flaum,

Kölsch, Barchent, Drill, Damast in weiß und farbig, Leinen, Baumwolltücher, Tischtücher, Handtücher und Servietten, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken.

Fertige Hemden, Kragen, Manchetten, Cravatten u. s. w.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Gute und reelle Bedienung.

Advertisement for a wedding celebration. Text includes: 'Für die Feier unserer Hochzeit', 'erlauben wir uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 29. Mai in den Gasthof zum „Ochsen“ in Liebenzell und Mittwoch den 30. Mai in das Gasthaus zum „Löwen“ in Bieselsberg freundlichst einzuladen...'. Names: Friedrich Mönch, Luise Haisch.

Advertisement for Löflund's Malz-Extract. Text includes: 'Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.', 'Löfflund's Malz-Extract', 'Eisen-Malz-Extract', 'Chinin-Malz-Extract', 'Kalk-Malz-Extr.', 'Leberthran-Malz-Extract'. Describes benefits for various ailments.

Advertisement for Wald-Exzessen. Text includes: 'Formulare zu Anzeigen von Wald-Exzessen an die K. Forstverwaltung', 'Forstpolizeiliche Strafverfügungen für die Gemeinden', 'vorrätig bei Jaf. Mech.'

Advertisement for Den Mlee-Extrag. Text includes: 'Den Mlee-Extrag in obern Junkeräckern Nr. 5 verkauft Jaf. Mech.', 'Bescheidene Anfrage! Warum werden die neuen Feuerwehr-Röde für die im Januar-Februar d. J. eingetretene Mannschaft so lange nicht fertig...'

Chronik. Deutschland. Berlin, 22. Mai. Das Bulletin vom 22. Mai, 9 Uhr morgens lautet: Das Befinden des Kaisers hat in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte gemacht... Straßburg, 22. Mai. Fürst Hohenlohe ist auf einige Tage nach Berlin gereist... Karlsruhe, 19. Mai. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind heute nachmittag wohlbehalten in Karlsruhe eingetroffen... Karlsruhe, 20. Mai. Heute Morgen 7 Uhr ereignete sich beim nördlichen Eingang des Güterbahnhofes am Mühlburger Thor ein Eisenbahnunfall...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. Includes words like 'Durlach', 'bei der', 'nicht forve', 'dem mit', 'Personen', 'Ba d', 'Kaiserin', 'hier ein', 'Wohnung', 'In de', 'bei Ueber', 'ein Feuer', 'der Name', 'Haus gef', 'wirrung', 'Monate a', 'That gel', 'mußte er', 'herabspri', 'das Kind', 'Beifallsju', 'raden.', 'Pfor', 'den hiesi', 'Samstag', 'ionenfahr', 'Streden:', 'für würt', '3061 M', 'Billette', '20 J W', 'des Borj', 'Betrage', 'Es w', 'Kameru', 'zu stellen', 'aus dem', 'können.', 'Reichsbea', 'Elsas-Lor', 'wird ein', 'arbeitet', 'Reichsbea', 'Stu', 'sonntag', 'der viele', 'die K. S', 'Königl.', 'dem Got', 'montag', 'viel groß', 'hofkassen', '50 000', 'machten', 'Stu', 'machen g', 'sie gege', 'wären, i', 'ersten p', 'legt. W', 'Monat z', 'den Sch', 'merken,', 'zu über', 'von frü', 'soweit en', 'deutlich', 'Inoipe h', 'welches', 'Blüte sch', 'Ull', 'unseres', 'gearbeite', 'des Ver', 'dah mit'



Durlach, so war auch diesesmal viel Glück bei der Sache; wären die Güterwagen nicht soweit zurückgestanden, so hätte es dem mit Pfingstansflüglern stark besetzten Personenzug schlimm ergehen können.

Baden-Baden, 20. Mai. Die Kaiserin Augusta soll am 26. Mai mittags hier eintreffen und im Hotel Mesmer Wohnung nehmen.

In dem badischen Dorfe Bonndorf bei Ueberlingen hat letzten Sonntag sich ein Feuerwehrmann, Wilhelm Frey ist der Name, in ein lichterloh brennendes Haus gestürzt, um ein in der ersten Verwirrung von der Mutter vergessenes sechs Monate altes Kind zu retten. Die edle That gelang dem Kühnen glücklich, doch mußte er als Rettungsweg 2 Stock hoch herabspringen. Unversehrt überreichte er das Kind der weinenden Frau unter lautem Beifallsjubel der Bevölkerung und Kameraden.

Pforzheim. (Pfingstverkehr.) An den hiesigen Billetschaltern wurden am Samstag, Sonntag und Montag an Personenzugfahrkarten abgegeben: Für badische Strecken: 4651 Billette zu 9850 M 45 S, für württb. Strecken: 2960 Billette zu 3061 M 75 S, zusammen also 7611 Billette im Gesamtbetrag von 12942 M 20 S. An den drei entsprechenden Tagen des Vorjahrs wurden 7186 Billets im Betrage von 12 035 M 10 S ausgegeben. (W. B.)

Es wird beabsichtigt, die Kolonien in Kamerun und Togo so selbstständig zu stellen, daß die dortigen Lokalbeamten aus dem Lokal-Stat angestellt werden können. Letztere würden dann mittelbare Reichsbeamten sein, wie die Beamten in Elsaß-Lothringen. Zu diesem Behufe wird eine kaiserliche Verordnung ausgearbeitet, welche die Bestimmungen für die Reichsbeamten anwendet.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Mai. Am Pfingstsonntag waren sämtliche Gotteshäuser trotz der vielen Ausflüge überfüllt, namentlich die K. Schlosskapelle, in welcher auch Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Katharina dem Gottesdienste anwohnte. Am Pfingstmontag war der Verkehr aufs Land noch viel größer als Tags zuvor. Die Bahnhofstassen nahmen an beiden Tagen gegen 50 000 M ein; auch die Pferdebahnen machten gute Geschäfte. (St.-Anz.)

Stuttgart, 22. Mai. Die Trauben machen ganz erstaunliche Fortschritte. Daß sie gegen andere Jahre zurückgeblieben wären, ist eine Befürchtung, die sich beim ersten prüfenden Blick von selbst widerlegt. Wir haben noch 9 Tage, bis der Monat zu Ende ist und doch kann man den Schimmer von dem Grün bereits bemerken, mit welchem die Reben die Halben zu überziehen anfangen. Die Trauben von frühen Sorten in guter Lage sind soweit entwickelt, daß nicht bloß die Knospen deutlich wahrnehmbar sind, jede Blütenknospe hat auch schon das braune Häubchen, welches auf einen rechtzeitigen Eintritt der Blüte schließen läßt.

Ulm, 20. Mai. Am Hauptturm unseres Münsters wird gegenwärtig rüstig gearbeitet und man ist mit dem Abbinden des Gerüstes bereits soweit vorgeschritten, daß mit der Weiterführung desselben noch

in dieser Woche begonnen werden kann. Das neue Gerüst wird in 5 Stockwerken aufgebaut und erhält eine Gesamthöhe von 23 m.

Bönnigheim, 19. Mai. Gestern kamen die Staatsminister der Finanzen und des Kirchen- und Schulwesens von Renner und Dr. v. Sarwey hieher, um die Räumlichkeiten des Schlosses, welche in Folge der Verlegung des Forstamts frei geworden sind, zu besichtigen. Wie man hört, besteht der Plan, eine Taubstummenanstalt ins hiesige Schloß zu verlegen.

A u s l a n d.

Kopenhagen, 18. Mai. Die nordische Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung wurde durch den König von Dänemark feierlich eröffnet. Die Ausstellung ist hauptsächlich besichtigt aus Schweden, Norwegen, Deutschland, Frankreich und Rußland. Die deutsche Ausstellung ist noch nicht fertig.

Barcelona, 20. Mai. Die Allgemeine Weltausstellung ist heute nachmittags präzis 4 Uhr unter Glockengeläute durch die Königin-Regentin in feierlichster Weise eröffnet worden. Die Ausstellung übertrifft alle begabten Erwartungen. Die deutsche Abteilung ist noch ziemlich unfertig.

Miszellen.

Wie Einer teuer und drei Andere wohlfeil ihrer Zeit gereist sind.

Zwei Stücklein von anno 1807 und 1814.

Von Emil Frommel.

Ums Reisen ist's allwege eine Kunst und nur schade, daß bei dem lieben Reisen kein Professor ein Kollegium drüberliest, wie man mit Nutzen reisen kann. Auch das Teuer- und Wohlfeil-Reisen müßte dabei sein apartes Kapitel haben. Denn wer's recht hinter den Ohren hat, reicht mit einem Thaler so weit, als andere mit zwei oder drei. Es gibt allerhand Handwerksvorteile dabei, und man braucht darum gar nicht sich unnobler Weise um den Hausknecht „herum zu drücken.“ Auch gibt's Leute, die immer die besten Zimmer und besten Brocken erwischen, die Kellner auf den Beinen halten und Trepp auf Trepp ab jagen, und doch noch weniger zahlen als jener bescheidene Professor, der zur Vorjorge im Hotel sich selbst seine Stiefeln wuschte, damit ihm kein verschmizter Hausknecht etwa einen Riß ins Oberleder mache. Kurz es gibt so allerhand Vorteile beim Reisen. Wenn nun der geneigte Leser meint, daß da hinaus die obige Geschichte gespitzt sei, so täuscht er sich. Denn der Verfasser will nicht seine Weisheit, die er auf seinen weiten Reisen teuer, mit vielem Haarlassen bezahlt hat, umsonst verzapfen. Dazumal war überhaupt das Reisen nicht in der Mode, und die Leute befanden sich eben so wohl dabei, als wenn Einer heutzutage alle Naselang direkt von Hinter-Indien kommt.

Es war nach der unglücklichen Schlacht bei Jena im Jahre 1806. Von den vielen Gefangenen, die es dabei gab, hatten zwei preussische Jäger sich aus dem Staube zu machen gewußt und waren über die

Berge der französischen Gefangenschaft entlaufen. Solche Leute hieß man dazumal mit einem echt deutschen Ausdruck „Ranzionierte,“ was mit Ranzen gar nichts zu thun hat. Also die Ranzionierten schlugen sich durch die Büsche über den Thüringer Wald und dachten nicht anders, denn als brave Soldaten des Königs sich wieder zum Heere oder zu einer preussischen Festung durchzuschlagen. Sie trafen nach etlichen Tagen auf andere Ranzionierte, die gerade auch so dachten wie sie, und das war den beiden Aufmunterung und Trost. Denn zusammen — sie waren ihrer 14 — ließ es sich schon besser aushalten. Ihre Kleider hatten sie den Bauern auf einsamen Höfen hinterlassen und sich dafür Bauernkittel und Drillichosen eingetauscht, damit sie niemand erkenne. Sie waren aus allen Waffengattungen, Fußvolf, Reiterleute, Jäger, Artilleristen, kurz sie hätten so ein Stück Generalstab heutigen Tages abgegeben. Denn jeder verstand etwas von seinem Handwerk, und viele Etwas geben einen Generalstab. Aber solche Ranzionierte hatten es zumeist faustdick hinter den Ohren. Denn dickfellige Leute ließen sich gern fangen, aber so ein Ranzionierter mußte schon das Gräslein wachsen hören, um überhaupt fortzukommen. Als sie denn zu einem solchen Häuflein angewachsen waren, merkten sie bald, daß dies kleine Hilfskorps einen Kommandanten haben müßte, wenn es überhaupt bestehen sollte. So wählten sie unter sich den, der der allerdurchtriebenste und gewandteste war, einen Artillerie-Unteroffizier, der den nicht mehr ungewöhnlichen Namen „Schmidt“ trug. Ihm sollte unbedingt Gehorsam geleistet werden. Er wußte aber auch Bescheid wie keiner und führte sie bei Tag und Nacht die einsamsten Wege, um ja keinem Franzosen zu begegnen, von denen es schon überall wimmelte. So hatten sie sich in Monaten herumgetrieben und waren bis ins Pommerland gekommen. Ihr Plan war nach Colberg zu gehen, der tapferen Besatzung zu Hilfe zu kommen. Nicht weit von dem Dertlein Arenswalde hatten sie sich just unter etlichen Obstbäumen gelagert und frühstückten. Während sie so die Brocken aßen, die ihnen ein patriotischer Bauer auf den Weg gegeben hatte, da fährt eine Postkutsche und hinter ihr ein schwer beladener Wagen vorbei. Der Kommandant Schmidt hatte mit scharfem Auge bemerkt, daß der Bediente auf dem ersten Wagen eine französische Kokarde trug. „Halt,“ dachte er blitzschnell, „Schmidt, hier gilt's die Ohren steif halten. Wie wär's, du gingst dem Gesellen nach und knöpfst ihn ab und nähmst ihn mit nach Colberg?“ Also fix die Mannschaft zusammengerufen und den Plan mitgeteilt und aufgebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurleben.

Von F. Groß.

(Fortsetzung.)

Sämtliche Kurorte der Welt gleichen sich denn auch darin, daß sie in ihrem Rayon Klatsch und Tratsch ein fröhliches Dasein führen. Wer daheim nicht das mindeste Talent zum Klatschen besitzt, der

gewinnt, sobald er in's Kurleben eintritt, Neigung, sich mit den Privat-Angelegenheiten der übrigen Kurgäste zu befassen. Vierzehn Tage Kurleben genügen, um Einem begreiflich zu machen, daß es noch andere Weltereignisse giebt, als diejenigen, welche die sogenannte hohe Politik ausmachen. Wenn ich indiskret sein wollte, könnte ich Ihnen von hier Dinge erzählen, daß Sie Ihren Ohren nicht trauen würden. Fräulein S. ging tagelang mit dem Oberleutnant K. spazieren. Man munkelte schon etwas von einer Verlobung, da reiste der Oberleutnant ab, ohne vom Fräulein nur Abschied zu nehmen. . . . Frau B. erhält jeden Morgen ein großes Bouquet zugeschickt. Der Geber ist entweder Herr D. oder Graf E. Bisher konnte nichts Sicheres eruiert werden, aber die Kurgesellschaft hofft, endlich die Wahrheit an den Tag zu bringen. . . . An einem der letzten Abende wurde Fräulein L. bei einer zärtlichen Scene mit dem jungen Rumänen, Herrn M. überrascht. Herr M. kniete, der Mond wob seine bleichen Schleier um das Pärchen und als Leute dazu kamen, eilte die Dame schreiend davon, während Herr M. in arger Verlegenheit abging. . . . Und wenn sie wüßten, welches Aussehen es machte, als Frau S. jüngst im Kurpark einen Liebesbrief verlor, den Herr T. ihr zugesteckt hatte! Die Finderin konnte der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu lesen. . . . Frau J. veranlaßt seltsamer Weise ihren Gatten, sie hier nie zu besuchen. Der schöne Rittmeister, Herr Z. wird wohl wissen: warum. . . . Frau P. hat kein rotes Kleid mehr angelegt, seitdem der Advokat, Herr Dr. R. bei der Table d'hôte geäußert, bei blonden Damen seien rote Toiletten ihm unausstehlich. . . . Das sind nur einige Stichproben der wichtigsten Vorgänge, welche die Kurgäste von K. . . . beschäftigen, und wie hier, geht es mutatis mutandis in den übrigen Kurorten zu. Freilich ist das Kurleben ganz geeignet zur Entwicklung von kleinen Romanen. Man erlebt sonst wenig Absonderliches in der Tretmühle des alltäglichen Daseins, daß es danach gelüftet, des trockenen Tones satt, einmal den Don Juan zu spielen. Zwischen einem Becher Karlsbader Mühlbrunnen und dem anderen, in der Pause zwischen zwei kalten Abreibungen — Brrr! — werden zarte Fäden geschlungen von Paar zu Paar, in Kurorten hat man sogar Lederhändler dichten gesehen, und Leute, die sich in der Stadt nicht im mindesten um Botanik kümmern, suchen hier die blaue Blume der Romantik. Um so interessanter sind diese kleinen Romane, als die Kurbekanntschaft in der Regel endet, wie die Coupebekanntschaft: ein Signal, ein Pfiff, ein Glockenzeichen, man geht auseinander, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, und das Tröpfchen Wehmut, das solcherart in die Kur-Erinnerung sich einmengt, giebt dieser einen Reiz mehr. Die schönsten Romane sind ja diejenigen, die mit keiner Heirat endigen, die überhaupt keinen Schluß haben, sondern plötzlich abbrechen, nicht mit einem Schlüsselpunkte, sondern mit einem Fragezeichen.

(Schluß folgt.)

Vor Freude gestorben. Vor 22 Jahren beim Einzug der siegreichen Truppen in Berlin wurden dem damals 16-jährigen Sohn des Schornsteinfeger-Meisters Böhme von seinen Eltern anbefohlen nicht zu den Einzugsfeierlichkeiten auszugehen, sondern zu Hause zu bleiben und die Wohnung zu hüten. Der Knabe, der seine Neugierde nicht zügeln konnte, wurde dem Gebot ungehorsam und entfernte sich heimlich, dann aber die Strafe von Seiten seines strengen Vaters fürchtend, entfloh er und blieb seitdem verschollen. Die Eltern versuchten alles, um den Aufenthalt ihres Sohnes in Erfahrung zu bringen, allein ihre Mühe war vergebens. Die Mutter starb vor etwa 8 Jahren, während der Vater, ein Greis von 78 Jahren, einsam und zurückgezogen in seinem Häuschen in der Müllerstraße lebte. Am vergangenen Sonnabend wurde die Thürklingel bei demselben gezogen, und als die Wirtschafterin die Thür öffnete, stand draußen ein elegant gekleideter Herr, der Herrn B. zu sprechen verlangte und, ohne die Antwort des Mädchens abzuwarten, in die Wohnung drang. Kaum hatte der Unbekannte die Thür des Zimmers, in welchem sich der alte Herr befand, geöffnet und war eingetreten, als der Greis bei den ersten Worten des Fremden aufsprang und mit dem Ausruf: „Mein geliebter Sohn“ mit ausgebreiteten Armen zu Boden stürzte und leblos liegen blieb. B's mehrfach geäußertes Wunsch: „seinen Sohn noch einmal zu sehen und dann zu sterben.“ war in Erfüllung gegangen; ein hinzuge-rufener Arzt konnte nur noch den plötzlich eingetretenen Tod durch Herzschlag konstataren.

(Als Herr v. Lesséps) neulich durch Frankreich reiste, war er in einem Coupé mit zwei Handlungsreisenden, die ihn nicht kannten. Da sie nichtsdestoweniger bemerkten, daß er ein Vielgereister war, glaubten sie, er gehöre zu ihrer Genossenschaft, und es entspann sich folgendes Gespräch. „Um Vergebung, Herr,“ sagte der eine, „Sie sind auch Reisender?“ — „Ja gewiß.“ war Lesséps Antwort. — „Das dachte ich mir, und in was, wenn ich fragen darf?“ — In Isthmussen,“ sagte Herr v. Lesséps. — „In — wa — a — s?“ fragte der erstaunte Handlungsbevollmächtigte. — „Ich bin bemüht Kanäle einzuführen,“ sagte Lesséps. — Die Handlungsreisenden brachen das Gespräch ab und warfen nur schene Blicke auf den Coupégenossen, den sie für nicht ganz richtig hielten.

(Einer über den andern.) In einem feinen Restaurant kamen zufällig zwei Gauner zusammen, die einander nicht kannten. Beim Dessert ließ einer einen silbernen Löffel im Stiefel verschwinden. Der Andere bemerkte's und ärgert sich; er beginnt alsbald kleine Taschenspielerstücke. Man wird aufmerksam. Auch der Wirt tritt herzu. „Geben Sie Acht,“ sagt er, „ich werde ein hübsches Stücklein mit einem Löffel machen.“ Er nimmt einen Löffel und steckt ihn ein, dann klatscht er in die Hände — Eins — Zwei

Drei!“ Nun, mein Herr,“ wendet er sich an den andern Industrieritter, „sehen Sie nach, der Löffel wird sich jetzt in Ihrem Stiefel befinden.“ Wohl oder übel mußte der Bezeichnete den Löffel herausrüden. Jener aber empfahl sich, ohne den seinigen wieder abgegeben zu haben.

(Auch nicht übel.) Doktor: „Aber wie können Sie mich mitten in der Nacht bei diesem Sturm wegen so einer Kleinigkeit rufen!“ — Bäuerin: „Ja, Herr Doktor, es hätte gemeint, so Hären hebet vor us arme Lüt bi Tage doch kene Tid.“

(Appetitlich.) „Ist die Bouillon für meinen Mann schon warm genug.“ — Köchin (stippt mit dem Finger in die Kasserolle): „Nein, erst lauwarm.“

[Einfluß der Glasflaschen auf Wein.] Man hat in Frankreich, wie die „Weinlaube“ aus dem „Moniteur Industriel“ mitteilt, die Beobachtung gemacht, daß alter und guter Wein, in Flaschen verschiedener Herkunft gefüllt, in den sogenannten Rouenflaschen besser wurde, in den anderen Flaschen jedoch den herben Nachgeschmack eines jungen Weines annahm. Dies liegt in der Natur des Glases, welches zur Flaschenfabrikation verwendet wird, und diesem Umstande schreibt der Chemiker Peligot die Veränderungen zu, denen ein in Flaschen lange verwahrter Wein unterliegt. Gegenwärtig ist die Mischung des Glases eine sehr verschiedene; die üblichen Zusätze von Soda und Pottasche werden häufig durch billigere von Kalk und Magnesia ersetzt, auf welche die Weinsäure stärker einwirkt, und hierin scheint auch die Hauptursache der schlechten Qualität der Flaschen zu liegen. In den Flaschen, in welchen sich der Wein verbessert, übersteigt der Zusatz an Kalk kaum 19—20 pCt. Leider läßt sich solches nur durch eine chemische Analyse feststellen; man möge sich aber nicht durch den billigen Preis gewisser Flaschen bestechen lassen, wenn es sich um einen edlen Wein handelt.

[Nahrung für Goldfische im Glase.] Der vielfach verbreiteten Ansicht, als ob den im Zimmer gehaltenen Goldfischen kein Futter so gut bekomme, wie weisse Oblaten, wird aus Erfahrung entgegengehalten, daß Gries ihnen viel zuträglicher sei. Oblaten zu essen zwingt sie allerdings äußerster Mangel an anderer Nahrung, und dieses Futter hat oft ihr Absterben zur Folge. Gries dagegen nehmen sie mit sichtlichem Behagen an und befinden sich wohl dabei. Selbstverständlich ist Ueberfütterung zu meiden.

**Schlusszeit
des Enzykläers für Inserate.**

Dienstagblatt am Montag 9 Uhr vorm.
Donnerstagblatt am Mittwoch 9 Uhr vorm.
Samstagblatt am Freitag 8 1/2 Uhr vorm.
Sonntagblatt am Samstag 8 1/2 Uhr vorm.
Spätere Einsendungen müßten je für die nächste Nummer zurückgelegt werden.
Nur in besonders dringenden Fällen können bei kleinen Inseraten Ausnahmen stattfinden.

